

Magistri Iohannis Hus Polemica. Hg. von Jaroslav Eršil (†). Mit einem Vorwort von Gabriel Silagi (Corpus Christianorum, Bd. 238; Magistri Iohannis Hus Opera omnia, Tomus XXII).

Brepols, Turnhout 2010, 647 S., 11 Tafeln, ISBN 978-2-503-53254-7.

Langsam, aber kontinuierlich schreitet das 1953 begonnene editorische Großprojekt der Opera omnia magistri Iohannis Hus voran, ohne dass freilich ein Abschluss bereits in Sicht wäre, was beim Gesamtumfang der Schriften des Prager Kirchenreformers, Theologen und Predigers Jan Hus und der handschriftlichen Verbreitung seiner Werke auch nicht verwundert.¹ Das von der damaligen Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften bzw. der von ihr eingesetzten Fachkommission ins Leben gerufene und betreute, auf 26 Bände angelegte Vorhaben wird seit einigen Jahren vom renommierten belgischen Wissenschaftsverlag Brepols im Rahmen des Corpus Christianorum fortgeführt.

¹ Maßstäbe setzend in der Erfassung der Werke und ihrer handschriftlichen Verbreitung ist hier noch immer *Bartoš, František M./Spunar, Pavel: Soutis pramenů k literární činnosti M. Jana Husa a M. Jeronýma Pražského* [Quellenverzeichnis zur literarischen Tätigkeit der Magister Johannes Hus und Hieronymus von Prag]. Praha 1965. – Zur Übersicht über die einzelnen Bände vgl. zuletzt *Vidmanová, Anežka: Základní vydání spisů M. Jana Husa* [Die grundlegende Ausgabe der Schriften des Magisters Johannes Hus]. In: *Historický Tábor. Supplementum I, Tábor 2001, 267-277* (Stand 2001).

Der vorliegende Band mit polemischen Schriften schließt an die von Jiří Kejř (Quaestiones) und Bohumil Ryba (Quodlibet) herausgegebenen Bände an. Im Rahmen der Opera omnia trägt er die Ordnungszahl XXII und erschien bereits im Jahre 1966 als zweites Werk der Hus-Gesamtausgabe. Betreut wurde er damals – als editorisches Erstlingswerk – von Jaroslav Eršil (1926-2008), der sich als Autor kirchengeschichtlicher Arbeiten zum böhmischen Spätmittelalter und besonders als Editor der „Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia“ einen Namen in der Fachwelt gemacht hat. Einleitend würdigt Gabriel Silagi dessen Rolle als Editor von Hus Polemica-Schriften im zeit- und forschungsgeschichtlichen Kontext und führt zugleich die Gründe auf, die eine Neuauflage des hier anzuzeigenden Bandes rechtfertigen. Auch wenn sich der handschriftliche Befund nicht verändert (sprich: erweitert) hat, spiegelt sich gegenüber dem auch antiquarisch weitgehend vergriffenen Buch der „technische Fortschritt“ so wider, dass moderne Datenbanken (Library of Latin Texts, Analecta Hymnica, Migne) ebenso ihren Niederschlag im Apparatus fontium gefunden haben wie neue Quellenausgaben aus Handschriften. Immerhin, so Silagi, bewegen sich die Ergänzungen damit im mittleren dreistelligen Bereich, was der aktuellen Hussitologie zweifellos zugute kommt. So darf der vorliegende Polemica-Band auch als eine Würdigung des vor drei Jahren verstorbenen Editors interpretiert werden.

Die hier vereinten zehn polemischen Schriften sind der literarische Ertrag Hussens aus den Jahren 1410-1413, also aus jener Zeit, in der der Prager Theologe und Prediger an der Bethlehemskapelle an die Spitze der Reformkräfte trat, die für die Beseitigung allseits sichtbarer Missstände in der Amtskirche kämpften. Dabei verhärteten sich die Fronten zwischen Anhängern und Gegnern einer Reform. Hus verlor schließlich die Unterstützung seines Landesherrn, Wenzel IV., und ging ins südböhmische Exil, wo er, angelehnt an den englischen Reformator John Wyclif und unter dem Schutz adeliger Gönner, sein Hauptwerk „De ecclesia“ verfasste.

In den polemischen Schriften verteidigte Hus die Reformanliegen der Bewegung und führte eine konsequente Auseinandersetzung mit deren in- und ausländischen Gegnern. An dieser Stelle kann nur auf wenige Beispiele verwiesen werden: Nachdem im Juni 1410 der theologisch wenig bewanderte Erzbischof Zbyněk von Hasenburg auf einer Synode die Verbrennung von 18 namentlich aufgeführten wyclifitischen Schriften angekündigt hatte (was nachfolgend auch geschah), protestierte Hus in dem eilig zu Papier gebrachten Traktat „De libris legendis, non comburendis“ unter Verweis auf zahlreiche Gallionsfiguren des abendländischen christlichen Selbstverständnisses. Wenig später lieferte Hus in der „Defensio libri de Trinitate“ eine provokante Verteidigung mehrerer Schriften des englischen Reformators, und zwar auf dem Boden der Universität, wobei Hus hier bewusst Wyclifs Traktat über die Dreifaltigkeit wählte, auch und gerade, um die bedrückte Wahrheit und die Ehre des allerchristlichsten Königreichs Böhmen ins Licht zu rücken, zumal – so Hus – bekanntlich niemals ein „Tscheche“ ein hartnäckiger Ketzer gewesen sei, womit er die Argumentation aufgriff, mit der Hieronymus von Prag, sein Mitstreiter, im Januar 1409 hervorgetreten war. Wie entschlossen Hus zudem Gegner der Reformbestrebungen attackierte, bezeugen Schriften gegen den in Prag weilenden englischen Juristen Johannes Stoke(s), einen namentlich nicht bekannten Predi-

ger im westböhmisches Pilsen, der die moralischen Ansprüche an das Priesteramt kleinredete, aber auch gegen ehemalige Weggefährten wie Stanislaus von Znaim und Stephan von Páleč, die zu erbitterten Feinden von Hus wurden.

Die hier präsentierten Polemica sind, neben den im (noch zu edierenden) Band „Constantiensia“ enthaltenen Schriften von größter Relevanz für die Forschung, zumal in ihnen die eigenständige Denkweise des Verfassers sehr deutlich hervortritt, auch wenn sich diese auf den ersten Blick hinter führenden kirchlichen Autoritäten zu verbergen scheint. Der überarbeitete und partiell stark erweiterte Apparatus fontium (Index locorum Sacrae Scripturae, Index Auctorum, Index nominum et locorum) ist vorbildlich und eine wahre Fundgrube, nicht allein für Hus-Forscher. Dies schließt die elf Farbtafeln als eindrucksvolle Exempel für die handschriftliche Überlieferung in Prag und Wien ein.